

XII. Vortrag

für Aerzte und Medizinstudierende

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 1. April 1920 in D o r n a c h
- - - - -

Meine lieben Freunde! Für denjenigen, dessen Aufgabe das Heilen ist, sollte eine Grundempfindung entstehen dadurch, daß er betrachtet den manchmal ganz merkwürdig einem entgegentretenden Zusammenhang äußerer, also außermenschlicher Tatbestände und innermenschlicher Tatbestände; denn durch diese Betrachtung gehen ja ganz bedeutsame Intuitionen auf gerade für das Heilmittelwesen. Ich möchte, um ein naheliegendes Beispiel zu/erwähnen, nur daran erinnern, wie z. B. eine solche Substanz wie das Roncegno-Wasser oder das Levigo-Wasser, wie das geradezu - man möchte sagen - nun vergleichsweise geredet, durch einen guten Geist zubereitet ist, um so mancherlei Kräfte, die im menschlichen Organismus eine günstige Rolle spielen k ö n n e n, unter gewissen Umständen schon in der außermenschlichen Natur vorzubereiten. Wenn wir daran denken, - und wir werden in den nächsten Tagen solche Sachen noch eingehend charakterisieren - wie in diesem Wasser in einer ganz wunderbaren Weise gegen einander abkompensiert sind die beiden Kräfte des Kupfers und des Eisens, und wie dann, um dieses Abkompensieren wiederum - ich möchte sagen - auf eine breitere Basis zu stellen, da das Arsen drinnen ist, so sagt man sich: da ist etwas in der Außenwelt geradezu präpariert für gewisse Zustände des Menschen. Es kann durchaus vorkommen, daß solche Dinge bei diesen oder jenen Menschen außerordentlich stark ungünstig auch wirken. Aber gerade auch an den negativen Fällen wird sich zeigen die allgemeine Fruchtbarkeit des allgemeinen Prinzips. Man muß, wenn man über solche Dinge redet, insbesondere heute darauf aufmerksam machen, denn an der Betrachtung solcher Dinge wird sich ergeben eine Möglichkeit, gewissen Krankheitserscheinungen zu begegnen, die eigentlich in ihren Symptomen im Grunde erst heute auftreten.

Vergessen wir nur ja nicht, wie von allen Seiten jetzt bei wirklich unbefangenen Beobachtern auftritt die Erkenntnis, daß ganz besondere Verhältnisse jetzt - man möchte sagen - über Teile der Erde herrschen und ganz besondere Formen des menschlichen Erkrankens hervorgerufen. Und vergessen wir auch nicht, daß eine andere Erscheinung von großer Interesse in der Gegenwart sein muß, das ist diese, daß ja zweifellos selbst so etwas wie die g r i p p e, wie sie heute auftritt, eine höchst eigentümliche Eigenschaft hat. Sie weckt nämlich eigentlich schlafende Krankheiten - Krankheiten, zu denen der Organismus inkliniert, und die erst durch die e n t g e g e n wirkenden Kräfte des Organismus in den Vordergrund bleiben, die also unter Umständen bis zum Tode sogar schlafen könnten, die werden in einer gewissen Weise aufgedeckt dadurch, daß der Mensch von der Grippe befallen wird.

Das alles setzt sich zusammen zu einem Fragebündel, das ich in den nächsten Tagen zu Grunde legen will. Aber ich möchte Sie zu einem fruchtbaren Ausgangspunkt zu gewinnen, auf ein anderes notwendiges Stücken hinweisen, das allerdings nur dem Geisteswissenschaftler in seiner ganzen tiefen Bedeutung entgegen treten kann. Sie wissen ja, wie in einer gewissen, losen Verbindung, die eigentlich - man möchte sagen - gar nicht einmal ordentlich physikalisch oder chemisch zu definieren ist, in unserer Luftkreise aneinander gebunden sind der Sauerstoff und der Stickstoff. Nun sind wir ja eigentlich als Menschen, als Erdmenschen ganz einverwoben mit dieser Tätigkeit, die von Sauerstoff und von Stickstoff ausgeht, und man kann daher schon von vorne herein vermuten, daß das eine B e d e u t u n g hat, wie sich in unserer Atmosphäre der Sauerstoff zum Stickstoff eigentlich verhält, wie er sich prinzipiell verhält.

Nun ist da das Bedeutsame, daß uns die Geisteswissenschaft zeigt, daß mit jeder Veränderung, in der Luftzusammensetzung, die darnach hinderniert, das normale Verhältnis von Sauerstoff zum Stickstoff nach der einen oder der anderen Seite zu ändern, auch Störungen in Schlafprozessen des Menschen verknüpft sind. Und das führt da zu, was überhaupt das Verhältnis, das dahinter steckt,

genauer zu untersuchen. Sie wissen ja, daß wir in der Geisteswissen-
schaft genötigt sind zu sagen: der Mensch besteht aus diesen vier
Gliedern, aus dem physischen, dem Aetherleib, dem astralischen Leib und
dem Ich. Sie wissen, daß wir ferner gezwungen sind, zu sagen aus
den Tatsachen heraus, daß das Ich und astralischer Leib beim Einschlaf-
en auseinander in einer gewissen Beziehung, wenn das Herausgehen
auch mehr dynamisch zu verstehen ist, mit dem Aufwachen wiederum
hineintreten. Sodass Sie sich sagen müssen: in Schlafzustande bleibt
gebunden der astralische Leib an das Ich, der Aetherleib an den
physischen Leib, und wir haben daher auch während des wachen
Zustandes darauf hinzuwirken auf ein loseres Verhältnis zwischen
dem astralischen Leib und dem Ich einerseits und dem Aetherleib
und dem physischen Leib andererseits, als zwischen dem Ich und dem
astralischen Leib und zwischen dem Aetherleib und dem physischen
Leib. Das Verhältnis ist looser. Und dieses losere Verhältnis
zwischen den zwei Gliedern, dem oberen Gliede des Menschen, Ich
und astralischer Leib, und dem unteren Glied, Aetherleib und phy-
sischer Leib, dieses Verhältnis im Ferner des Menschen ist ein
getrenntes Spiegelbild des loosen Verhältnisses von Sauer-
stoff und Stickstoff in der äußeren Luft. Beide entsprechen sich
in einer ganz merkwürdig wunderbaren Weise. Die menschliche Luftzusam-
mensetzung ist ganz so eingerichtet, dass sie abgibt zu gleicher
Zeit eine Verhältniszahl für das ^{Ver}hältnissen von astralischem Leib
und Aetherleib, bzw. das mit ihnen verbundenen physischen Leibes
und dem Ich.

Das wird auch natürlich darauf aufmerksam machen, wie
wir uns zu verhalten haben gegenüber der Luftzusammensetzung, wie
wir achten müssen darauf, ob wir imstande sind, dem Menschen die
richtige Luftzusammensetzung zuzuführen oder ob sie einer solchen
entbehren. Nun aber, Sie können - ich möchte sagen - noch mehr ins
Physiologische hineingehen und können diese ^{sprach} Entzifferung wahrnehmen.

Denn gehen Sie alle Stoffe durch, die heute bekannt sind und die
etwas zu tun haben im menschlichen Organismus, so werden Sie finden,
dass alle diese Stoffe, die mit dem menschlichen Organismus und

1. April 1920

- 4 -

seinen Prozessen etwas zu tun haben, im menschlichen Organismus selber gebunden sind an andere Stoffe. Es sind in der Regel Verbindungen und Lösungen. Für sich frei kommen im menschlichen Organismus nur vor der Sauerstoff und der Stickstoff. Sodann also dasjenige, was ausser die Luft zusammensetzt, wiederum eine ganz besondere Rolle im menschlichen Organismus selber spielt. Es ist so, dass Sauerstoff und Stickstoff in ihrer Wechselwirkung durchaus gewissermassen in den Mittelpunkt des Stofflichen stehen für den menschlichen Organismus. Sauerstoff und Stickstoff, sie haben zu tun mit den Funktionen des menschlichen Organismus, und sie haben zu tun als die einzigen Stoffe, die im freien Zustande wirken, die nicht ihre Wirkungsweise sich modifizieren lassen durch anderes, das an sie gebunden ist in der Sphäre, in der sie da im menschlichen Organismus sind. Sie sehen daraus, dass es eine Bedeutung nicht nur hat, was wir verfolgen können von der aussermenschlichen Wesenheit in den menschlichen Organismus hinein, sondern dass wir schon auch verfolgen müssen das Wie, ob die Wirksamkeit frei bleibt oder ob die Wirksamkeit gebunden ist an anderes. Denn das Eigentliche ist, dass im menschlichen Organismus die Stoffe zueinander ganz besondere Affinität bekommen, dass sie ganz besondere Verwandtschaften bekommen. Wenn wir also einen Stoff einführen, ein anderer schon drinnen ist im menschlichen Organismus, so kann dann diese Affinität, diese Verwandtschaft hervortreten. Wenn Sie diesen Gedanken weiter verfolgen, so führt er Sie zu einer ganz bestimmten Intuition, auf die die Geisteswissenschaft hinweisen muss. Sie wissen, dass dem pflanzlichen, dem tierischen und dem menschlichen Organismus zu Grunde liegen die Protein-Stoffe, Eiweiss-Stoffe. Sie wissen, dass im Sinne der gegenwärtigen Chemie die hauptsächlichsten Bestandteile des Eiweisses sind die vier wichtigsten Stoffe in der Natur: Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff, und dass dazu kommt Sulphur oder Schwefel als - ich möchte sagen - durch homöopathisierend dasjenige, was die anderen vier Stoffe tun.

Nun ist notwendig, dass man sich eine Vor-

stellung macht, wie denn eigentlich die Funktion, die Innenfunktion des Eiweißes zustande kommt, der Protein-Stoff zustande kommt. Da ist eigentlich unsere gegenwärtige chemische Wissenschaft ganz selbstverständlich nach ihren Voraussetzungen darauf eingestellt, zu sagen: Nun ja, solche eine Substanz hat eben diejenige Konfiguration, welche ihr auferlegt ist durch ihre inneren Kräfte. Dann ist die notwendige Folge davon, dass man Dinge identifiziert, die in Wirklichkeit nicht identisch sind, auch nicht in dem Grade identisch sind, wie man sich das eben vorstellt. Wenn man auch einen gewissen Unterschied statuiert, aber die Identifizierung ^{tät} gilt doch gar nicht. Es ist nämlich eigentlich nur eine Konsequenz dieser atomistischen Denkweise über die Struktur des Eiweißes, dass man sich das Pflanzen-Eiweiß und das Tier-Eiweiß eigentlich so ähnlich als etwas Ähnliches, als etwas bis zu einem gewissen Grade wenigstens chemisch Identisches vorstellt. Nun ist das aber ganz und gar nicht der Fall, sondern es liegt für eine genauere Beobachtung des gewöhnlichen Organismus die Tatsache vor, dass Pflanzen-Eiweiß tierisches Eiweiß und insbesondere menschliches Eiweiß neutralisiert, dass sich diese polarisch zueinander verhalten, dass das Eine die Wirkungen des Anderen intim auslöscht. Das ist das Eigentümliche, dass das vorliegt, dass man tatsächlich sich zugeben muss: tierisches Eiweiß ist so in seinen Funktionen, dass diese Funktionen beeinträchtigt werden, aufgehoben, teilweise oder ganz aufgehoben werden durch die Funktionen des pflanzlichen Eiweißes. Und das führt dazu, zu fragen: Ja, welches ist denn eigentlich der Unterschied zwischen dem, was als solche Substanz in tierischen oder namentlich in menschlichen Organismus vorkommt und dem, was in pflanzlichen Organismus vorkommt? Sehen Sie, ich war genötigt, in diesen Tagen öfter davon zu sprechen, dass eine wichtige Rolle gegenüber - ich möchte sagen - allen Meteorologischen, innerweltlichen spielen die vier Organsysteme: Marablaste, Nierensystem, Lebersystem, Lungensystem, und dazu kommt dann das Herzensystem. Diese vier Organsysteme spielen eine wesentliche Rolle in der Beziehung

1. April 1920

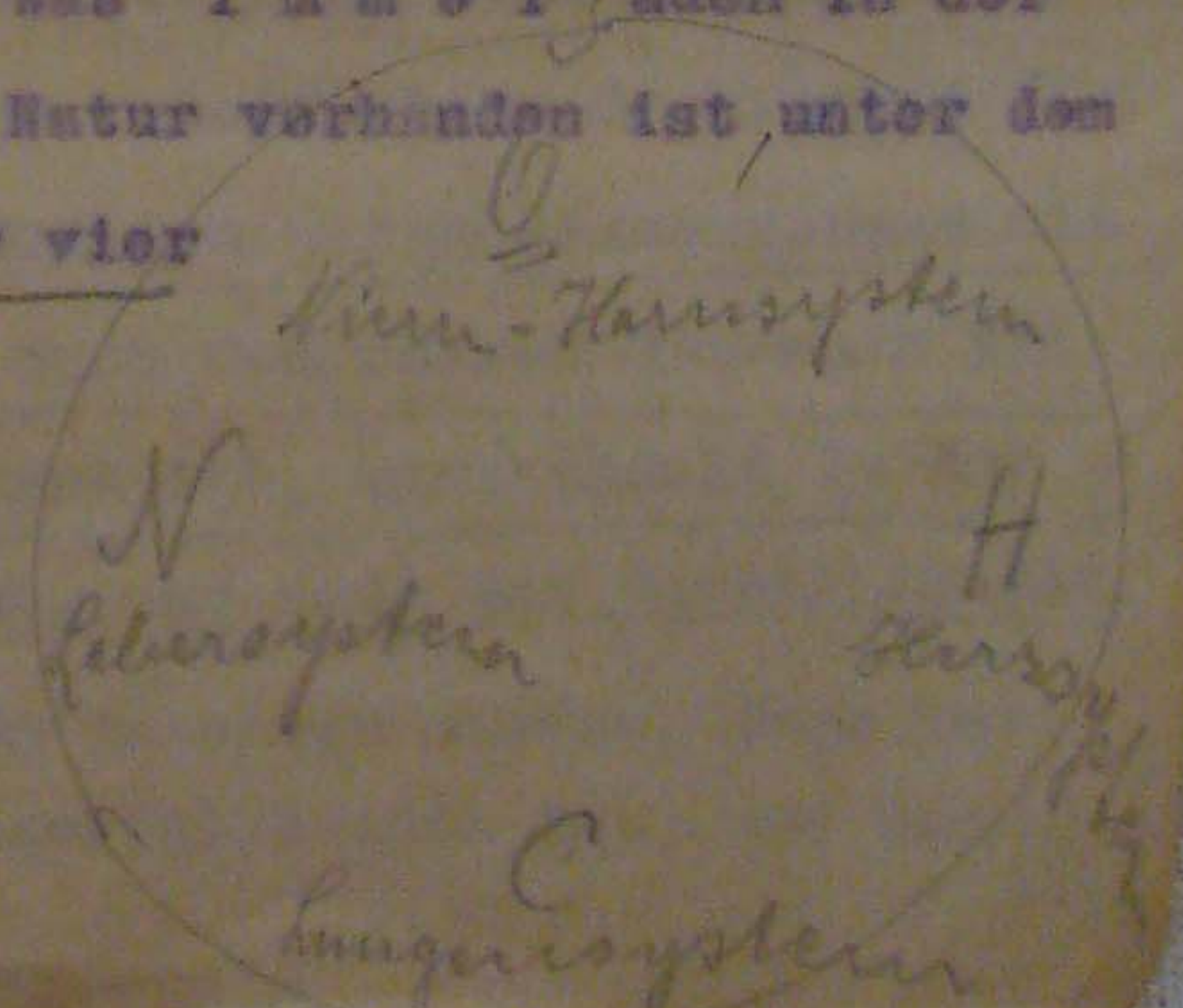
- 6 -

des Menschen zum Ausserlichen, Meteorologischen. Nun, was be-
deuten denn intimer genommen diese vier Organsysteme
eigentlich?

Diese vier Organsysteme bedeuten nämlich nichts
anderes, als dass sie sind die Schöpfer der Struktur des
menschlichen Eiweisses. Diese vier Organsysteme sind
es, die wir studieren müssen. Nicht die molekularisch-
chemischen Kräfte des Eiweisses müssen wir studieren, sondern wenn
wir uns fragen wollen: Warum ist das Eiweiss so, wie es ist?
dann müssen wir die innere Konstruktion des Eiweisses als eine
Resultierende auffassen derjenigen, was von diesen vier Orga-
nismen ausgeht. Es ist geradezu das Eiweiss ein Ergebnis des
Zusammenwirkens dieser vier Organsysteme. Damit ist auch etwas
ausgesprochen über die Verinnerlichung äusserer Wirkun-
gen beim Menschen. Wir haben in die Organsysteme hinein das zu
verlegen, was die heutige Chemie sucht in der Struktur der Substan-
zen selber. Es ist menschliches Eiweiss deshalb in unse-
rer irdischen Sphäre gar nicht zu denken in seiner Struktur.
Es kann nicht bleiben in seiner Struktur, wenn es nicht unter
dem Einfluss dieser vier Organsysteme ist. Es muss diese
Struktur unbedingt ändern.

Anders ist das beim pflanzlichen Eiweiss. Das
pflanzliche Eiweiss steht nicht unter dem Einfluss von
solchen vier Organsystemen, wenigstens scheinbar nicht; aber es
steht unter einem anderen Einfluss. Es steht unter dem
Einfluss von Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff
und unter dem Einfluss derjenigen, was immer auch in der
gesamten äusseren meteorologischen Natur vorhanden ist, unter dem
Einfluss der die Funktionen dieser vier
vermittelnd Schwefel, Sulphur.

Und beim pflanzlichen Eiweiss wir-
ken die sich in der Atmosphäre zer-
streuenden vier Stoffe dasselbe, was
im Menschen Herz, Lunge, Leber usw.
wirken.



Und es ist in der äusseren menschlichen Natur an Bildkräften in diesen vier Stoffen vorhanden, was in der innermenschlichen Natur individualisiert in den vier Organsystemen enthalten ist. Das ist wichtig, daran zu denken, dass wenn wir aussprechen den Namen Sauerstoff, Wasserstoff, sollen wir nicht bloss an dasjenige als äussere Kräfte denken in diesen sogenannten Stoffen, wovon die heutige Chemie spricht, sondern wir müssen uns diese Stoffe mit Gestaltungskräften, mit Wirkungskräften denken, die auch ein Verhältnis zueinander immer haben, indem diese Stoffe zu dem Inventar des Irdischen mit in ihren Wirkungen beitragen. Und wir können, wenn wir ins Einzelne eingehen würden, identifizieren würden dasjenige, was der Sauerstoff, wenn er sich äussern aufhält, wirkt, das müssen wir innerlich identifizieren mit dem Nieren-Harn-System. Dasjenige, was der Kohlenstoff, wenn er äussern seine Bildkräfte entfaltet wirkt, das müssen wir innerlich identifizieren mit dem Lungensystem, aber jetzt nicht das Lungensystem als Atmungssystem, sondern insofern die Lunge ihre Eigenbildungskräfte hat, aufgefasst. Wir müssen identifizieren den Stickstoff mit dem Lebersystem, den Wasserstoff mit dem Herzensystem. Der Wasserstoff draussen ist in der Tat das Herz der äusseren Welt; der Stickstoff ist die Leber der äusseren Welt usw.

Es wäre zu wünschen, meine lieben Freunde, dass die Menschheit in der Gegenwart sich nicht bloss herabwürdigen liesse zur Anerkennung dieser Dinge, sondern dass sie von sich aus diese Dinge sich erarbeitete. Dann sehen Sie, wenn Sie ins Auge fassen, dass das Herzensystem verwandt ist mit den Bildkräften des Wasserstoffes, so werden Sie ohne weiteres auch die Wichtigkeit zugeben, welche das Wasserstoffleben als solches für das ganze Obere des Menschen hat. Denn es wird gewissermassen mit der Entwicklung des Wasserstoffes nach dem oberen Menschen hin dasjenige, was unten mehr peripherisch ist, umgewandelt in das eigentlich Menschliche, in dasjenige, was nach den Vorstellungen usw. hingeht. Aber da habe ich Ihnen ja sagen müssen, dass man da kommt zu einem Einfluss, der ausserordentlich ist, und den

wir identifizieren mussten mit dem Blei. Sie erinnern sich, wie wir Blei, Zinn und Eisen als Kräfte bezeichneten, die mit dem oberen Menschen zu tun haben. Und die Neigung ist heute noch keine sehr grosse, so etwas anzuerkennen. Es wird die Neigung noch keine sehr grosse sein, vom Menschen nach Aussen zu gehen und in der Bleiwirkung etwas Besonderes zu sehen, was wiederum zusammenhängt mit dem, dass der Mensch durch das Herz sich seinen Wasserstoff bereiten lässt, der dann der Träger ist für die Zubereitung des Denkapparates. Aber das unbewusste Forttreiben der menschlichen Entwicklung, das ^{bändig} ~~Wille~~, - ich meine jetzt nicht irgend eine Attraktion ^{bändig}, aber das unbewusste Forttreiben der menschlichen Entwicklung ^t ~~bändig~~, - dass dass das Blei irgendwie in der aussermenschlichen Natur eine Rolle spielt, wenn wir es auch nur seinen Funktionen nach betrachten, das kann ja der heutige Mensch nicht mehr ablesen, da er unter den Umwandlungsprodukten, die die Röntgen-Wissenschaft gegeben hat auf dem Wege durch das Helium hindurch das Blei nun wirklich gefunden hat; gerade so, wie da das Blei gefunden worden ist, wenn's auch heute noch nicht ganz genau nach seinem sogenannten Atomgewicht stimmt, aber es wird ja schon als Blei angesprochen, so wird das Zinn gefunden werden, so wird von dem, was aussermenschlich ist, aber zugleich von der aussermenschlichen Natur als Einziges in die menschliche Natur eingreift, das gefunden werden. Ich meine, es ist notwendig, dass man sich heute nicht nur durch solche Dinge herabbinden lässt, wie die Röntgen-Wissenschaft ist, die ja einen wunderbaren *Fingerspieg* eigentlich abgibt für dieses Herausgehen ins ~~innere~~ innermenschliche und Kommen nicht bloss zu den grobkörnigen Metallen, die uns in der Erde gegeben sind, sondern ^{zu} den Metallkräften, die von dem Ausserirdischen herein wirken. Das ist etwas, was heute schon gesagt werden muss. Denn man wird gerade beim Auftreten - ich möchte sagen - der heutigen neuartigen Krankheiten, ~~die~~ bemerkt, dass man auf solche Dinge durchaus Rücksicht zu nehmen hat. Was uns

also zunächst jetzt besonders interessieren muss, ist, dass das
 jenige, was ausser Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stick-
 stoff in ihrer Wechselwirkung, die vermittelt wird durch den
 Schwefel, sind, das übernehmen individualisiert für den Menschen
 i n n e r l i c h die vier Organsysteme. Nun, wenn Sie solche
 eine Sache richtig betrachten, so werden Sie eigentlich ja schon
 wahrnehmen, wie tief man in den eigentlichen Menschen hinein-
 sehen kann, wenn man ihn in einer solchen Weise betrachtet. Denn
 dann wird es einem nicht mehr - ich möchte sagen - nicht mehr
 wunderbar erscheinen, wenn dasjenige, was im Menschen unwill-
 kürlich ist, was zunächst nicht seinen geistigen Funktionen un-
 mittelbar unterworfen erscheint, in Zusammenhang gebracht wird
 mit der ganzen aussermenschlichen Natur. Denn es ist ja wieder-
 um das Folgende wahr: Es ist der Mensch so konstruiert, dass
 er gewissermaßen ein Nierensystem hat. Aber jedes solches System
 hat die Tendenz, der ganze Mensch zu werden. Eigentlich strebt
immer jedes einzelne dieser vier Systeme danach, der ganze
Mensch zu werden. Ich möchte sagen: die Niere will ganzer Mensch
 werden mit ihren Funktionen, das Herz will ganzer Mensch werden,
 das Lebersystem will ganzer Mensch werden, das Lungensystem will
 ganzer Mensch werden. Nun, es ist von Bedeutung, um sich von
 solchen Dingen, die da in Betracht kommen, zu überzeugen, dass
 man einmal sein Augenmerk, besser gesagt sein Empfindungsmerk
 darauf verwendet, wie man s e l b e r an sich gewisse Wirkun-
 gen von Aussermenschlichem im Menschen beobachten kann. Es
 l ä s s t sich kaum vermeiden, hier scharf an der Grenze des
 Naturwissenschaftlichen und Geisteswissenschaftlichen ^{eran} hinaru-
 gen. Dann sehen Sie, Sie kommen in der Tat, wenn Sie mit Ihrer
 Medizin ^{sehen} meditativ ^{en} leben vorrücken, wenn Sie sich immer mehr und
 mehr verstehen mit dem meditativen Leben in Einklang zu ver-
 setzen, sodass Sie sich fühlen als meditierender Mensch, Sie
 kommen immer mehr dazu, eine konkrete, reale Selbsterkenntnis
 zu bekommen. Und diese konkrete, reale Selbsterkenntnis, die ist
 wahrhaftig nicht zu verachten, wenn es sich um positive Aufgaben

wie z.B. um das Heilen im Leben handelt. Da merken Sie, dass Ihnen Dinge im e i g e n e n Organismus bewusst werden, die vorher ganz unbewusst waren, ganz und gar unbewusst waren, wenn Sie im Meditieren weiterkommen. Sie müssen sich nur eine Rechenschaft ablegen von dem, was da ins Bewusstsein heraufsteigt, und so wird Ihnen bewusst etwas, wovon man jetzt noch schwer reden kann in äusseren öffentlichen Vorträgen oder auch in Laien-Vorträgen, weil dann eine ganz bestimmte Tendenz entsteht. Wenn man von solchen Dingen, wie eines elementar ist, auf das ich jetzt aufmerksam machen will, redet, würden diese Dinge heute schon bei der gegenwärtigen moralischen Verfassung der Menschheit einem grösseren Kreise mitgeteilt, es dann käme sogleich die Frage: Ja warum nützt man das nicht aus? Es käme die Frage: Ja, da soll ich meditieren, - ich kann ja das leichter erreichen, wenn ich diesen oder jenen Stoff mir einfach zuführe. Es ist bequemer, das oder jenes einzunehmen, statt zu meditieren. Es richtet sich der Mensch dadurch in einer gewissen Weise gerade moralisch zu Grunde. Aber die Leute würden doch heute mit der gegenwärtigen moralischen Menschenverfassung nicht ~~noch~~ nachgeben. - Sie werden gleich sehen, was ich eigentlich meine - nicht nachgeben und würden wollen statt zu meditieren lieber irgend ein äusseres Mittel einnehmen, das ihnen zunächst auf den ersten Schritten des Weges zu einem ähnlichen Resultate verhelfen würde als das Meditieren. Dann es i s t tatsächlich so, dass so etwas sein kann. Dann sehen Sie, Sie merken nämlich, wenn Sie eine Zeitlang Ihr Meditieren wirklich fortführen und Neigung haben, sich über solche Dinge Rechenschaft abzugeben, dass Sie gerade so, wie Sie sonst bewusst wissen: Sie haben Hände, mit denen Sie greifen, Füße, mit denen Sie gehen, so kommen Sie zum Bewusstsein der strahlenden Eisenwirkung. Es ist tatsächlich so, dass das Bewusstsein der Eisenwirkung als etwas auftritt, dessen man sich klar wird, wie man sich sonst eben klar wird, dass man Arme und Beine hat oder einen Kopf hat zum Drehen usw. Das Bewusstsein, sich als e i n e r n e s ^{Phantom} zu fühlen, das ist dasjenige, was

auftritt. Und das, was ich meine, ist das, dass nun natürlich die Leute kommen würden und würden sagen: Na ja, man kann also kaiserlich durch irgend etwas, was man einnimmt, die Eisenempfindlichkeit, die Sensitivität für das eigene in sich befindliche Eisen erhöhen, dann hat man dieselbe Wirkung. Das ist nämlich für gewisse Schritte durchaus richtig. Aber dann wäre das Gefährliche, die Leute würden anfangen, einfach in dieser Weise zu experimentieren, um auf eine leichte Art zum Hellssehen - wie man sagt - zu kommen. Diese Dinge sind ja vielfach gemacht worden. Wenn sie gemacht werden - ich möchte sagen - als Opfer für die Menschheit, dann ist das was anderes; aber wenn sie gemacht werden aus Neugier, dann zerstören sie die moralische Verfassung der menschlichen Seele von Grund aus. Ein Mann, der viel nach dieser Richtung mit sich selbst ~~experimentiert~~ experimentiert hat und dadurch auch tatsächlich gerade auf diesem Wege sehr viel gefunden hat von dem, was Sie heute in seinen Schriften finden können, war van Helmont; während bei Paracelsus viel mehr so lag, dass man das Gefühl hat, seine Erkenntnisse steigen ihm wie als stativistisch von Innen auf; er trägt sie schon von einer überirdischen Welt in die Welt herein, ist es bei Helmont immer so, dass er merkwürdige Einsichten bekommt, indem er sich selber das oder jenes zuführt. Man sieht das aus der Art und Weise, wie er darstellt, und er deutet es ja an einzelnen Stellen - wie ich glaube - ganz deutlich an. Es ist das Mächtliedende, das erreicht werden kann, die innere Sensitivität für die strahlende Eisenwirkung, für jene eigentümliche Wirkung, die bezeugt, dass von dem oberen Menschen eine strahlende Wirkung ausgeht, die sich nach allen Gliedern verzweigt. Und man hat deutlich oben die Anschauung - ich sage ausdrücklich die Anschauung - dass man da mit dem Eisen, das heisst mit seiner Funktion, mit seinen Kräften in sich wirtschaftet.

Nun aber, wenn ich schematisch diese Eisenstrahlung darstellen möchte, so muss ich von ihr zu gleicher Zeit erwähnen, dass sie als Eisenstrahlung nicht

dazu veranlagt ist, über den menschlichen Organismus hinaus zu wirken. Man hat immer das Gefühl: das, was da ausstrahlt, das lokalisiert sich im menschlichen Organismus, das bleibt darin. Es ist etwas überall entgegen Wirkendes ($\downarrow$), das zur Stauung dieser eisenstrahlenden Kräfte Veranlassung gibt. Man möchte sagen, es ist so, wie wenn das Eisen positiv ausstrahlte nach der Peripherie hin und ihm negativ entgegengestrahlt würde, aber von etwas, das sich ihm wie in Kugelwellen entgegenwirft. Das sind eben die beiden Wahrnehmungen, das Ausstrahlende und das, dass man wiederum bekommt ist, dass man anstößt mit den Strahlungen des Eisens, anstößt, man kann nicht durch und kann vor allen Dingen nicht über die Körperoberfläche hinaus. Man merkt nach und nach, dass das Gegengestrahlende eben die Kraft des Eisens ist, das Gegenstrahlende; sodass man durch das Eisen in den Organismus einen Funktionszusammenhang eingeführt hat, dem entgegenwirkt all das, was von den vier Organsystemen ausgeht, die ich vorhin angeführt habe. Die stemmen sich entgegen. Dieser Kampf ist im Organismus fortwährend vorhanden: Der ist gewissermaßen das Erste, was durch innere Anschauung wahrgenommen werden kann. Es ist tatsächlich so, dass wenn man zu einem Stadium vordringt der menschlichen Geistesgeschichte, man deutlich merkt, wie die Hippokratiker und selbst noch die Galen'sche Medizin mit Resten arbeiten aus solchen inneren Beobachtungen. Galen hat nicht mehr viel selber wahrnehmen können, aber es waren noch alle möglichen Traditionen da von einer älteren Zeit, die er eigentlich notiert hat. Und wer ihn richtig lesen kann, kann wohl gerade noch von der alten atavistischen Medizin, die ja schon anfängt mit Hippokrates unterzugehen, der kann von dieser noch viel durchleuchten finden bei Galen, daher auch so viel wichtige Ansichten über die Naturheilungsprozesse gerade in den Galen'schen Schriften zu finden sind.

Nun ist es aber so, dass man ja, wenn man solche Dinge verfolgt, dann überhaupt zu dem Stadium kommt dieser zwei Polaritäten im ganzen Menschenorganismus, dieser Strahlungen

und das sich ihm entgegenstellt, das die Strahlungen aufhalten-
 de. Das ist wichtig, denn man diese Dinge ins Auge faßt, weil
 alles dasjenige, was in der Natur, wie ich's geschildert habe,
 hindert, ^{zu} hinweis zu bilden, immer mit den Strahlwirkungen zu tun
 hat, und alles dasjenige, was metallisch in den menschlichen Or-
 ganismus eingeführt wird, hat es zu tun mit den Strahlungswir-
 kungen. Allerdings gibt es davon bedeutungsvolle Ausnahmen, aber
 die sind gerade charakteristisch charakteristisch, und gerade an solchen charakteristischen Aus-
 nahmen kann man wieder tief hineinschauen in diesen ganze
 merkwürdige Zusammenwirken von Kräften im menschlichen Organis-
 mus, die aus allen möglichen Winkeln des Weltendaseins heraus
 schon geltend machen. Insbesondere darin ist natürlich notwendig,
 ein wenig zu verfolgen dasjenige, was ich hier schon angedeutet
 habe und was Sie in Einzelheiten dann weiter ja ausgestaltet
 denken können. Ich brauche z.B. nur zu erwähnen, dass der Koh-
 lenstoff in Pflanzen - wir sehen das bei Carbo vegetabilis, mit
 dem wir uns gestern beschäftigt haben - dass der Kohlenstoff in
 der Pflanze etwas anderes ist, was der t i e r i s c h e Kohlen-
stoff in der Regel hat, eigentlich immer hat, einen gewissen Ge-
 halt an Stickstoff. Das bedingt das ganz verschiedene Verhalten
 auch gegenüber der Verbrennung des tierischen Stickstoffs und
 des pflanzlichen Kohlenstoffs. Das wiederum bewirkt die Neigung
 des tierischen Kohlenstoffes, bei der Produktion solcher Sub-
 stanzen etwas zu tun zu haben, wie es z.B. die Galle ist oder
 der Schleim ist oder sogar das Fett ist. Dieses, was wir da
 sehen an Unterschied zwischen der tierischen und der pflanzlichen
 Kohle, das führt uns schon dahin, den Blick zu wenden in die Art,
 wie das Metallische überhaupt verschieden von dem Nichtmetalli-
 schen in der menschlichen Organisation wirkt. Ich sage: Strahlen-
 des und die Strahlen aufhaltendes, nicht Strahlendes.

Dann kommt man auf sehr wichtige Dinge, wenn man
 gerade die polarisierende Wechselwirkung ins Auge faßt.
 Sehen Sie, wir haben ja öfter betonen müssen im Verlauf der

Geisteswissenschaft, wie der Mensch Lebensperioden hat. Die Lebensperiode der Kindheit bis zum Zahnwechsel hin, die Lebensperiode, die dann bis zur Geschlechtsreife hin geht, und dann die dritte Lebensperiode, die bis zum Anfang der 20er Jahre dauert. Diese Lebensperioden sind in der Tat mit intimen Vorgängen im menschlichen Organismus verbunden und man kann sagen: die erste Lebensperiode, die mit dem Zahnwechsel ihren Abschluss findet, ist wirklich das, was ich öfter charakterisiert habe, es ist ein sich Beschränken, ein sich gewissermaßen Konzentrieren der ganzen menschlichen Organistätigkeit auf das Abscheiden des festen Gerüsts, auf das Einfügen des festen Gerüsts. Den Schlüsselpunkt erreicht das, indem dieses feste Gerüst nach außen eben die Zahnschicht. Man liegt es ja auf der Hand, dass dieses Schliessen des Festen in dem ja noch zum grossen Teile flüssigen Menschen, dass dieses Schliessen des Festen zu tun haben müsse mit der ganzen Bildung der menschlichen Gestalt und namentlich insbesondere mit der Bildung der menschlichen Gestalt nach der Peripherie hin. Und da ist es sehr bemerkenswert, dass wir einen innigen Anteil an all dem, was da zustandekommt, zuschreiben müssen zwei Substanzen, die eigentlich sonst viel zu wenig im menschlichen Organismus beachtet werden, das ist das Fluor und das Magnesium. Fluor und Magnesium spielen in ihrer - ich möchte sagen - Verdichtung, in der sie im menschlichen Organismus vorkommen, gerade in diesem ganz kinlichen Prozess bis zum Zahnwechsel hin eine ganz hervorragende Rolle. Und das, was da geschieht an diesem Eingliedern der Verfestigung in den menschlichen Organismus, das ist ein fortwährendes Wechselwirken der Magnesiumkräfte und der Fluorkräfte, wobei die Kräfte des Fluor die Rolle übernehmen, im Menschen wie ein plastischer Künstler zu wirken, abzurunden, das Strahlende aufzuhalten, die Magnesiumkräfte eben strahlend wirken, die Faserbündel und dergleichen organisieren, damit sich dann die Substanz da hinein organisieren kann. Und Sie sagen eigentlich nichts Neues, sondern etwas, was gerade ungeheuer zusammentrifft mit dem, was

in der Natur vorgeht, wenn Sie sagen: Ein Zahn entsteht einfach dadurch, dass in Bezug auf seinen Umfang, in Bezug auf sein Zement der plastische Fluor bildet, und dass hingegen dasjenige, was da plastifiziert werden soll, das Magnesium. Daher ist es von so grosser Bedeutung - ich möchte sagen - gewissermassen den Tragbalken richtig zu stellen für das erste Kindesalter zwischen der Zufuhr von Magnesium und der Zufuhr von Fluor, und Sie werden es immer erleben, dass die Zähne früh schadhafft werden müssen, wenn dieser Tragbalken nicht ordentlich gestellt ist. Es ist notwendig, dass man gleich beim ersten Zahn anfangs die Zahnbildung des Kindes zu beobachten, ob es den Schmelz weniger entwickelt, oder ob es einen nach der Kleinheit hin gehenden Zahnwuchs hat, - wir werden darüber noch ausführlicher zu sprechen haben, aber ich möchte jetzt in Kreisen die Sache näher anrühren - und dass man dann dafür sorgt, dass durch die entsprechende Diät entweder das eine oder das andere Uebel abgeholfen werde durch die Zufuhr von Fluor oder durch die Zufuhr von Magnesium in den entsprechenden Verbindungen.

Das lässt uns geradezu in den Bildungsprozess des Menschen hineinschauen. Und wir finden diese Wechselwirkung zwischen Magnesium und Fluor, also zwischen etwas, was stark aussermenschlich ist seiner Substanzkonstitution nach, wir finden das in den ersten Lebensjahren, weil in diesen ersten Lebensjahren wirklich der Mensch stark nur ein Glied der Aussenwelt ist. Da ist das Fluor von der Aussenwelt entzogen, von Aussenmenschlichen, das erstrahlend der Wirkung des Metalls entgegenstrebt. Nehmen Sie die dritte Lebensperiode des Menschen, so kommt für diese in ähnlicher Weise sehr stark in Betracht die richtige Einstellung des Tragbalkens zwischen dem Eisen und dem Phosphor selbst, der ganzen Eiweissbildung. Und wenn der Tragbalken nicht richtig eingestellt ist und nicht starke Gegenbildungen gegen das, was der unrichtig eingestellte Tragbalken, nämlich die unrichtig eingestellte Wechselwirkung

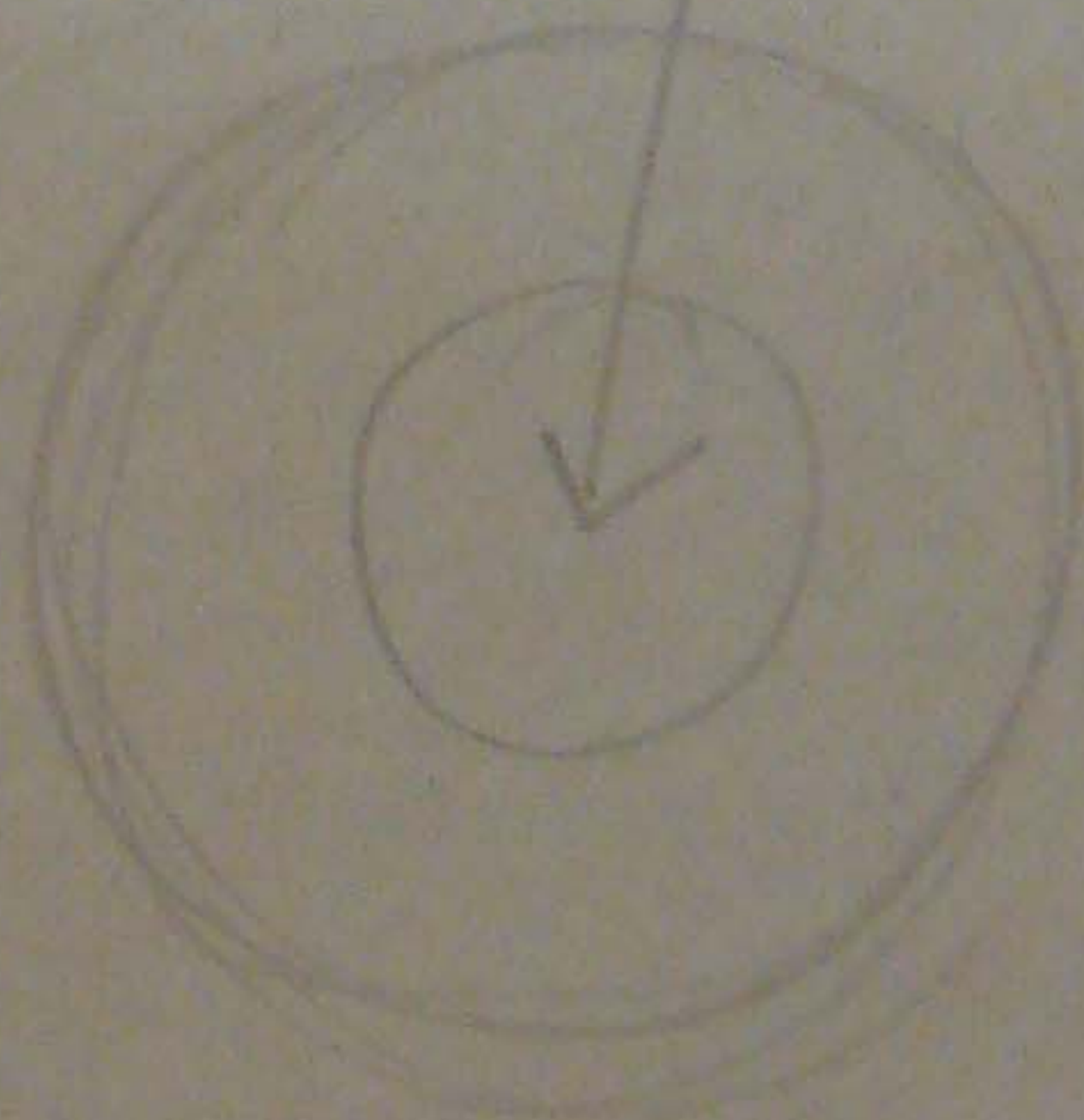
zwischen Eiweiß und Eisen macht, dann kommen alle die Erscheinungen, die äußerlich in Bleichsucht zum Ausdruck kommen. Es ist schon einmal notwendig, daß man nicht bloß grob den Menschen anschaut in seiner Entwicklung, daß er das Eine oder das Andere darbietet, zerstörte Zähne später, die sich schon voraus vorbereiten, (im Jugendlichen das spätere Alter, das eben zum Zahnverderb hinführt,) oder daß man auch in der Bleichsucht nur auf dasjenige, was man heute chemisch anspricht schaut, sondern man muß in das ganze Geheimnis der menschlichen Organisation hineindringen, wenn man will etwas von dem verstehen, was beim kranken Menschen auftritt.

Nun wissen Sie ja ungefähr, welche Metalle am Aufbau, also am inneren Aufbau des menschlichen Organismus beteiligt sind. Nicht sind beteiligt diejenigen Metalle, die ich Ihnen gerade für eine gewisse Beziehung als die wichtigsten bezeichnet habe, Blei, Zinn (mit Ausnahme des Eisens), Kupfer, Merkur und Silber. Sie sind mit Ausnahme des Eisens - wie gesagt - nicht direkt an dem ganzen Funktionieren des menschlichen Organismus beteiligt; aber sie sind deshalb nicht weniger am Menschen beteiligt. Wenn wir verfolgen denjenigen Stoff, der auf die gewissermaßen am meisten nach der Peripherie gelegen, an der Bildung des menschlichen Organismus sich beteiligt, so kommen wir zum Silicium hin. Ich habe davon schon gesprochen. Aber das, was im Menschen vorgeht, liegt gewissermaßen nicht nur innerhalb der Haut, sondern da muß gesagt werden, daß der Mensch eingesponnen ist ⁱⁿ universelle Prozesse. Und wie innerhalb des menschlichen Organismus diejenigen Stoffe von Bedeutung sind, die Sie ja kennen, so sind außerhalb des menschlichen Organismus aber wirksam für den Menschen gerade diejenigen Metalle von Bedeutung, die ich hier aufgezählt habe. Nur dem Eisen ist eben die Vermittlerrolle aufgetragen. Das Eisen ist dasjenige, was gewissermaßen die Vermittlerrolle übernimmt zwischen dem, was vom Menschen innerhalb seiner Haut liegt und von dem, was außerhalb seiner Haut liegt. Und dadurch können wir

sagen, das ganze System, das im Lungenmenschen auftritt, der ja wieder strebt, ein ganzer Mensch zu werden, das ist etwas, was stark in Zusammenhang steht mit dem ganzen Verhältnis des Menschen zum universellen Naturleben. Man muss sich klar sein darüber, dass man eigentlich nur einen Teil des Menschen in Betracht zieht, wenn man dasjenige ins Auge fasst, was man eben vor dem Auge bekommt, wenn man den Menschen ^{bloß} anatomisiert. Denn das ist eben der ganze Mensch, das ist dasjenige von Menschen, was jedem zum Menschen gehörigen Aussermenschen entgegen wirkt, das nun wiederum in den Wirkungen von Blei, Zinn, Kupfer usw. besteht, in den Wirkungen, die ausserhalb der menschlichen Wesenheit selbst enthalten sind. So dass wir niemals dürfen, auch wenn wir nur die menschliche Organisation im naturwissenschaftlichen Sinne betrachten, den Menschen bei seiner Haut abgrenzen. Es kommt daher, wie man daraus ersehen kann, beim Menschen nicht bloß in Betracht die Wirkungen, die gewissermassen von Innen nach Aussen treiben, sondern es kommen beim Menschen in Betracht diejenigen Wirkungen, die überhaupt seinen organischen Prozessen irgend eine Richtung geben. Dass dies in Betracht kommt, das können Sie ja aus Folgendem sehr bedeutsam entnehmen.

Sie wissen, dass gewisse Substanzen im menschlichen Organismus einfach dadurch wirken, dass sie auftreten entweder in dem sie an Basen gebunden sind oder indem sie an Säuren gebunden sind oder neutral - wie man sagt in der Wissenschaft - auftreten in Salzen. Aber dieses Verhalten von Basen zu Säuren als entgegengesetzter polarischer Kräftesystem und dann zu einer Art von Neutralität gehen in Salzen, das erschöpft die Sache nicht, sondern hier muss in Betracht kommen, wie sich dieses Dreifache, Säuren, Basen, Salze, überhaupt im Menschen zu der ganzen Richtung seiner Organkräfte verhält. Und da wird man finden, dass alles Basische eine Tendenz hat, zu unterstützen jene Wirkungen des Menschen, welche beginnen - sagen wir - im Munde und in der Verdauung sich fortsetzen, von vorn nach rück-

wärts, ebenso alle anderen Prozesse haben damit zu tun, welche von vorn nach rückwärts verlaufen; Basen haben mit dieser Richtung von vorn nach $\times$ rückwärts etwas zu tun, Säuren mit der umgekehrten. Nur dann, wenn man den Gegensatz des Vornemenschen und des rückwärtigen Menschen ins Auge faßt, dann kommt man eigentlich auf den Gegensatz zwischen dem Base'schen und dem Säurehaften. Und dazu verhält sich das Salzhaftes als zur Erde hinrichtend, senkrecht stehend auf den beiden. Alle diejenigen Wirkungen, die von oben nach unten verlaufen, die sind dasjenige, in das sich das Salzige hineinwirft. Sodass man diese drei Richtungen durchaus berücksichtigen muss, wenn man nachdenken will: wie stellt sich nun der Mensch in das Base'sche, in das Säurehafte und in das Salzige hinein? Da haben Sie wieder ein solches Beispiel, wie Sie durch die Beobachtung des Menschen eine Brücke schlagen zwischen der rein Ausserlichen metallischen Chemie und dem Physiologischen, denn da haben Sie die Richtkräfte. Da haben Sie auch die ganze Verwandtschaft des Salzigen mit der Erde gegeben, und da haben Sie das Ganze gegeben, was das Base'sche und das Säurehafte hat, dass man etwa so schematisch zeichnen könnte: wenn hier Erde ist, hat das Salzige die Tendenz zur Erde hin und das Base'sche und Säurehafte die Tendenz, im Kreise um die Erde herumzulaufen. Und damit hängt es wieder zusammen, dass einfach dadurch, dass man in gewisser Weise mit den im Organismus gegebenen Richtungen des Funktionierens, dass man mit denen sich bekannt macht, dass man dadurch auch wiederum eingreifen kann in diese Richtungen des Funktionierens. Und da ist etwas ganz Wesentliches die Heilung durch Aussermittel, durch Einreibung, durch Salben, alles dasjenige, was ausserlich wirkt. Und da ist uns zu studieren, was nach einer gewissen Richtung hin ausserlich wirkt. Es ist unter Umständen das Einwirken des ziehenden Senfpflasters, das Einwirken von irgend einer



Metallalbe - entsprechend natürlich zubereitet - von einer eben-
so grossen Wichtigkeit für den Organismus als ein innerliches Be-
handeln. Und man muss nur - das wird Ihnen gerade aus dem, was
ich jetzt gesagt habe, hervorgehen - man muss nur darauf sehen,
wie man das zu applizieren hat, anzuwenden hat, denn natür-
lich ist es nicht gleichgültig, ob man, wenn das oder jenes vor-
liegt, ein Pflaster an der einen oder an der anderen Stelle des
Körpers auflegt. Denn das ist ganz wesentlich, dass man durch das
Auflegen an der entsprechenden Körperstelle die Gegenwirkung ge-
gen eine schädigende Kraft hervorruft. Ganz grobklotzig an der
schmerzenden oder irgendwie irritierten Stelle auflegen, das wird
nicht immer das Richtige sein.

Nun, von diesen Dingen wollen wir dann morgen
ausgiebig weiter reden.

- - -

Metallhalb - entsprechend natürlich zubereitet - von einer eben-
so grossen Richtigkeit für den Organismus als ein tierisches Be-
handeln. Und man muss nur - das wird Ihnen gerade aus dem, was
ich jetzt gesagt habe, hervorgehen - man muss nur darauf sehen,
was man das zu Applizieren hat, anzuwenden hat, denn natür-
lich ist es nicht gleichgültig, ob man, wenn das oder jenes vor-
liegt, ein Pflaster an der einen oder an der anderen Stelle des
Körpers auflegt. Denn das ist ganz wesentlich, dass man durch das
Aufliegen an der entsprechenden Körperstelle die Gegenwirkung ge-
gen eine schädigende Kraft hervorruft. Ganz Grundsätzlich an der
schmerzenden oder irgendwo irritierten Stelle aufliegen, das wird
nicht immer das Richtige sein.

Nun, von diesen Dingen wollen wir dann morgen
ausführlich weiter reden.

Metallkunde - entsprechend natürlich vorbereitet - von einer eben-
 so gewissen Richtigkeit für den Organismus als ein innerliches Be-
 handeln. Und man muss nur - das wird Ihnen gerade aus dem, was
 ich jetzt gesagt habe, hervorgehen - man muss nur darauf sehen,
 wie man das zu K applizieren hat, auszuwenden hat, denn natür-
 lich ist es nicht gleichgültig, ob man, wenn das oder jenes vor-
 liegt, ein Pflaster an der einen oder an der anderen Stelle des
 Körpers auflegt. Denn das ist ganz wesentlich, dass man durch das
 Auflegen an der entsprechenden Körperstelle die Gegenwirkung ge-
 gen eine schädigende Kraft hervorruft. Ganz grobklotzig an der
 schmerzenden oder irgendwo irritierten Stelle auflegen, das wird
 nicht immer das Richtige sein.

Nun, von diesen Dingen wollen wir dann morgen
 ausführlich weiter reden.

St. F.